

MITTHEILUNGEN  
DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN  
INSTITUTES  
IN ATHEN.

---

**VIERTER JAHRGANG.**

**Mit zwanzig Tafeln, zehn Bellagen und mehreren  
Holzschnitten im Text.**

---



ATHEN,  
IN COMMISSION BEI KARL WILBERG.

---

1879

## Bemerkungen zu den antiken Sculpturen aus Boeotien.

(Hierzu Tafel XIV-XVII.)

Die folgenden Bemerkungen waren bestimmt als Anhang zu des Verfassers Beschreibung der antiken Sculpturen aus Boeotien (Mittheilungen III S. 301-422) veröffentlicht zu werden. Eine Reise nach Olympia zur Vertretung der erkrankten Mitglieder der wissenschaftlichen Commission für die deutschen Ausgrabungen daselbst verhinderte die rechtzeitige Fertigstellung für den Druck. Die nachträgliche Veröffentlichung begleiten Abbildungen der unter den Nummern 7 (Taf. XIV, 2). 10 (Taf. XIV, 1). 15 (Taf. XV). 138 (Taf. XVI). 146 (Taf. XVII, 2) beschriebenen Reliefs nach den von mir vor der Abreise nach Deutschland angefertigten Bausen der leider verlorenen Originalzeichnungen. Ursprünglich nur für den Privatgebrauch des Verfassers beim Niederschreiben des Textes bestimmt geben die letzteren freilich die vorzüglichen Zeichnungen des Herrn Thiersch nicht mit der wünschenswerthen Genauigkeit und Schärfe wieder; immerhin aber glaube ich, dass sie ein im Wesentlichen richtiges Bild von den Monumenten geben. Die Publication derselben erschien daher um so eher geboten als die Beschaffung neuer besserer Originalaufnahmen bei der Abwesenheit der Monumente mit grossen Schwierigkeiten verbunden und vorerst nicht zu erhoffen ist. Das Relief n. 139 konnte in Athen neu gezeichnet werden. Von n. 142 und dem inhaltlich und stilistisch gleich interessanten Herakles-Relief n. 180 stand mir eine Bause leider nicht zu Gebote und eine früher von befreundeter Hand entworfene Skizze des letzteren war zur Veröffentlichung nicht geeignet. —

Der Versuch, auf Grund des gesammelten Materials ein Bild der antiken Kunstübung in Boeotien zu entwerfen beginnt naturgemäss mit der Untersuchung der Frage, ob ein eigenthümlicher Kunststil in der Landschaft bestanden hat. Wir betrachten also zunächst die erhaltenen Monumente griechischer Zeit nach der stilistischen Seite hin.

An die Spitze derselben gehört ohne Zweifel der Apollo von Orchomenos, n. 1. An der noch unbehülflichen, unsicheren Formengebung desselben<sup>1</sup> erkennen wir nicht sowohl die Äusserung einer durch lange Uebung gefestigten Schultradition als vielmehr den tastenden Versuch, ein von aussenher überkommenes Schema selbständig wieder zu geben. Das Werk zeigt durch die Richtung auf naturwahre und dabei kräftige, derbe Formengebung eine charakteristische Verschiedenheit von den stilistisch zunächst verwandten Werken anderer Provenienz. Das führt zu der Annahme, dass der Künstler ein Einheimischer war, der den fremden Kunsttypus im Geschmacke seiner Heimath zu gestalten versuchte<sup>2</sup>. Leider können wir eine Weiterentwicklung auf dieser Grundlage nicht nachweisen. Zwar dasselbe Schema der Bewegung nicht nur sondern auch die eigenthümliche Bildung der Brust als ganz ebne mit dem Hals in stumpfem Winkel zusammenstossende Fläche finden wir auch an der Grabstele des Dermys und Kitylos (n. 4) wieder, deren im höchsten Relief gearbeitete Gestalten wohl mit statuarischen Werken zu vergleichen sind. Im Ganzen aber erscheint dieses Werk eher als ein Rückschritt dem Apollo von Orchomenos gegenüber; denn an Stelle eines wenn auch noch nicht ganz gelungenen Strebens nach naturwahrer Darstellung des menschlichen Körpers finden wir hier einen fast gänzlichen Mangel an Proportionen und an anatomischer Durchbildung, statt eines bestimmten Stil-

<sup>1</sup> Vgl. die Bemerkungen am Schluss der Beschreibung Mitth. III S. 307.

<sup>2</sup> Das einheimische Material begünstigt diese Annahme ohne sie zu beweisen, wie die ebenfalls in boeotischem Marmor gearbeitete Stele des Naxiers Alxenor (n. 8) lehrt.

principis völlige Stilllosigkeit und nur in einzelnen Parthien (namentlich den Knien und Unterschenkeln) eine unmittelbare Beobachtung der Natur. Dabei sind die Buchstabenformen der Inschrift jünger als die einer Anzahl anderer Grabinschriften von Tanagra und ein Vergleich mit der der Inschrift nach ungefähr gleichzeitigen in der Arbeit so sehr überlegenen Stele des Gathon und Aristokrates (n. 5) erweist, wie Robert richtig ausgeführt hat<sup>1</sup>, das Monument als ein Produkt lokaler, von dem Entwicklungsgang der grossen Kunstschulen unberührt gebliebener Kunstübung.

Dasselbe gilt, wie schon im Text des Catalogs bemerkt, von der Stele von Livadiä (n. 9). Von diesen Werken lokaler Kunstübung sehr verschieden sind die drei noch übrigen archaischen Grabstelen n. 5. 7. 8.

Von ihnen kommt das Werk des Naxiers Alxenor (n. 8) bei der uns beschäftigenden Untersuchung einheimisch boeotischer Kunstentwicklung nicht in Betracht. Die Stele des Agasinos ferner (n. 7, vgl. Taf. XIV, 2) ist streng genommen gar nicht zu den boeotischen Kunstwerken zu rechnen, denn das später boeotische Städtchen Korseia, aus dessen Necropole sie stammt, gehörte zu der Zeit, in welche wir dem Stile nach die Grabstele setzen müssen, d. h. am Ende des 6. oder An-

---

<sup>1</sup> Arch. Zeit. 1875 S. 151 f. Die Publication der Stele von Dumont Gaz. archéol. 1878 S. 160 ff. Pl. 29 ist erst nach der Drucklegung des boeotischen Catalogs in meine Hände gelangt. Die von Roberts und meiner erheblich abweichende Beurtheilung des Werkes durch den Herausgeber scheint hauptsächlich auf der beigegebenen Abbildung zu beruhen, welche trotz des ihr von Dumont gespendeten Lobes als sehr wenig gelungen bezeichnet werden muss. Die Flachheit und das eckige Zusammenstossen von Brust und Bauch wie sie das Original zeigt hat in der Zeichnung des Herrn Loviot einer annähernd anatomisch richtigen Formengebung Platz gemacht; die Brust ist gewölbt, die Bauchlinie zeigt eine wellenfoermige Schwingung. Die Hüften sind zu breit und die im Original so eigenthümlich falsche und unnatürliche Verbindung von Oberschenkel und Hüfte ist ebensowenig wiedergegeben wie die eckige Schärfe des Schienbeins und die merkwürdige Bildung der Kniescheibe. Kurz, die Abbildung erweckt eine ganz falsche Vorstellung von dem stilistischen Charakter des Originals. Uebrigens sind auch die Buchstabenformen der Inschrift (vgl. besonders φ, π und σ) ganz ungenau wiedergegeben.

fang des 5. Jahrhunderts<sup>1</sup> aller Wahrscheinlichkeit nach noch dem lokrischen Bunde an.<sup>2</sup> Für unsere Untersuchung ist das insofern gleichgültig als der Stil der Stele durchaus attisch ist. Mit den ältesten attischen hat sie auch die Eigenthümlichkeit gemein, dass der Grund nach den schmalen Seitenrändern zu aufgebogen ist. Auch die Stele des Gathon und Aristokra-

---

<sup>1</sup> Die Inschrift giebt für eine genauere Zeitbestimmung keinen Anhalt. Dass übrigens Ἀγάστος und nicht etwa Ἀλάστος zu lesen ist, das beweisen die Inschriften aus dem opuntischen Lokris im Bull. de corresp. hellén. II S. 588 n. 4, 6. In beiden hat das Lambda die Form L (auch in der in ein Thongefäss eingekratzten Inschrift n. 1, doch ist von dieser für unsre Frage abzusehen, da sie nicht am Fundorte eingekratzt zu sein braucht, sondern mit dem Gefäss von ausserhalb importirt sein kann). Es ergibt sich daraus die merkwürdige Thatsache, dass das Alphabet der östlichen Lokrer von dem der epizephyrischen abwich.

<sup>2</sup> Zwar fehlt ein ausdrückliches Zeugniß hiefür, aber seiner Lage nach musste Korseia wie das benachbarte Halae lokrisch sein so lange Larymna es war. Von dieser Stadt aber ist ausdrücklich bezeugt, dass sie ursprünglich zu Lokris gehoerte. Vgl. Ulrichs, Reisen u. Forschungen I S. 229; Bursian Geogr. v. Gr. I S. 193. Mir ist es jedoch hoechst wahrscheinlich, dass der Uebertritt zum boeotischen Bunde schon zur Zeit des Epaminondas, zwischen 370 und 360 erfolgte; bei seinem Bestreben, Boeotien auch die Hegemonie zur See zu verschaffen musste er sich den einzigen guten Hafen an der Nordküste des Landes sichern. Uebrigens kann die Angabe des Pausanias IX, 24, 5: Θηβαίων δὲ ἐνὶ μέγα ἰσχύος προελθόντων τῆνικαὐτὰ ἔκουσίως μετετάξαντο ἐς Βοιωτοὺς nur so verstanden werden, nicht von der Zeit nach dem Wiederaufbau Thebens durch Kassandros (315). Das Zeugniß des Skylax perieg. S. 60 lässt sich mit unsrer Annahme so vereinigen, dass bald nach Epaminondas' Tode unter Koenig Philipp die Stadt und das benachbarte Küstengebiet wieder an Lokris zurückfielen. Uebrigens war dieselbe auch längere Zeit nach 315 noch lokrisch, denn die delphische Inschrift mit Λοκρὸς ἐγ Λαρόμνας (Curtius anecd. Delph. n. 57 = Rangabé ant. hell. n. 729) stammt frühestens aus dem 3. Jahrhundert. Im Jahr 192 v. Chr. war nach Polyb. XX, 5 die Stadt wieder boeotisch. Dass sie aber nicht erst gegen Ende des 3. Jahrh. an Boeotien gekommen ist, dafür liegt auch ein monumentales Zeugniß vor. Westlich vom Bach Platanios nämlich bei der Almyra genannten Mühle, wo die Berge so nah an die Küste herantreten, dass nur ein ganz schmaler Zugang in die Ebne von Opus frei bleibt, sind Reste einer diesen Engpass sperrenden Mauer erhalten, die man ihrer Construction nach (sie besteht aus gewaltigen polygonalen Bloecken) wohl in die Zeit des Epaminondas aber nicht in die 2. Hälfte des 3. Jahrh. setzen kann. Zur Zeit der Errichtung dieser Mauer muss aber offenbar der Küstenstrich oestlich derselben mit Halae, Korseia, Larymna boeotisch gewesen sein.

tes (n. 5 Mitth. III Taf. XV) ist schwerlich aus einer einheitlich boeotischen Kunstschule hervorgegangen. Eine solche könnte wohl kaum ohne Einwirkung auf den Kunstbetrieb im übrigen Lande geblieben sein. Davon aber zeigen die Stelen von Tanagra und Livadiä, welche wahrscheinlich beide der thespischen ungefähr gleichzeitig sind, keine Spur. Wir müssen also annehmen, dass die letztere entweder von einem Ausländer oder doch einem im Auslande gebildeten Boeoter gearbeitet sei. Und zwar weisen auch hier wie bei der Stele von Korseia Material und Stil nach Attika. Die Formgebung ist der der ältesten attischen Stelen verwandt, nur etwas weicher; die Muskeln und Knochen treten unter der Haut nicht mit solcher Schärfe hervor; der bei jenen<sup>1</sup> auffallend scharf zu Tage tretende lange Wadenbeinmuskel am rechten Bein ist hier gar nicht angegeben. Leider macht das Fehlen der oberen Hälfte der Figur einen ausgeführteren stilistischen Vergleich und namentlich eine nähere Zeitbestimmung unthunlich. Die Milde- rung der übermässigen Knappheit und Schärfe in der Formgebung jedoch sowie die Behandlung des Gewandes, welches sich den Körperformen besser anschmiegt als auf der Lyseasstele, scheinen darauf hinzuweisen, dass die Stele von Thespieae etwas jünger ist als die des Lyseas und Aristion.

Das geringfügige Stelenfragment im Museum zu Theben (n. 6) ist eine handwerksmässige und ziemlich grobe Arbeit, wahrscheinlich lokale Nachahmung eines Werkes wie das eben besprochene. Die beiden noch übrigen archaischen Werke, der jüngere Apollo-Torso von Orchomenos (n. 2) und das Fragment einer Gewandstatue (n. 3) lassen einen eigenthümlich boeotischen Stil nicht erkennen, sondern erscheinen ebenfalls von der attischen Kunst beeinflusst. Ganz überwiegend

---

<sup>1</sup> Nämlich der Aristionstele, dem fälschlich mit der Stele von Levi zusammengebrachten Fragment ('Εφημ. ἀρχ. 1874 S. 483) und dem beim Dipylon gefundenen mit dem unteren Stück eines rechten Beines ('Εφημ. ἀρχ. 1874 ΠΙ-  
 ναξ 71 Γ, β.) Das letztere gehört nicht zu dem Jüngling mit Discus, denn die Breite des erhaltenen l. Randes differirt um 0,01.

ist dieser Einfluss in der Zeit der freien Kunst. Die Votivreliefs an einen Tödten n. 140, und an Kybele n. 156, sowie das anmüthige Köpfchen n. 191, sämmtlich aus dem fünften Jahrhundert stammend, sind von attischen Arbeiten derselben Zeit nicht zu unterscheiden. Von nicht weniger ausgesprochen attischem Charakter ist das auf Taf. XIV, 1 (n. 10) neuabgebildete Reiterrelief von Thespieae, und ein andres nahe verwandtes, welches ich nachträglich den boeotischen Sculpturen hinzuzufügen habe. Das bekannte Relieffragment im Museo Chiaramonti<sup>1</sup> nämlich, dessen grosse Aehnlichkeit mit dem Parthenonfries jedem Beschauer auffällt, ist, wie ich bei meinem letzten Aufenthalt in Rom im März d. J. constatiren konnte, aus boeotischem Kalkstein, einem Material von dessen Verwendung ausserhalb Boeotiens mir kein Beispiel bekannt ist, das also für die boeotische Provenienz des Reliefs ohne Weiteres als beweisend angesehen werden muss<sup>2</sup>. Was die Darstellung betrifft so beweisen die unter dem Kopf des Pferdes sichtbaren Gewandfalten, dass ursprünglich noch eine Figur, wahrscheinlich ebenfalls ein Reiter, dargestellt war. Darauf weist auch das Motiv des Pferdes hin, welches den Kopf in die Höhe wirft und ein wenig nach rechts (ausssen) ausweicht<sup>3</sup>, wie um einem neben ihm galoppirenden Pferde zuvorzukommen. Dennoch war das Ganze höchst wahrschein-

<sup>1</sup> Abgeb. bei Dodwell, *Bassi rilievi della Grecia* (Roma 1812) tav. VIII; besser (aber noch nicht genügend) Museo Chiaramonti tav. XLV und danach Arch. Zeit. XXI (1863) Taf. CLXX, 2. Vgl. Braun, *Ruinen und Museen Rom's* S. 269 f. n. 27; Friederichs, *Bausteine* n. 358. H. 0,70 grosste Br. 0,59 Dicke d. Platte 0,05-0,06; gr. Relieferhebung 0,09. Die Nasenspitze des Reiters ist restaurirt. Nach den Angaben im Text zum Museo Chiaramonti und bei Dodwell ist das Relief von den Venezianern unter Morosini (1687) als Kriegsbeute aus Griechenland entführt worden. Es kam zunächst an den Dogen Marcantonio Giustiniani, später in den Palast der Giustiniani in Rom, von dort durch den Maler Camuccini unter Pius VII in das vaticanische Museum.

<sup>2</sup> Das Relief muss also entweder von den Venezianern aus Boeotien selbst mitgenommen oder schon früher auf irgend eine Weise nach Athen verschleppt worden sein.

<sup>3</sup> Auf den Abbildungen ist das nicht richtig wiedergegeben; im Original ist das Auge das Pferdes deutlich nach aussen gerichtet.

lich ein Grabrelief wie schon Friederichs aus der Vergleichung mit dem thespischen vermuthet<sup>1</sup>. Letzteres ist bei vorzüglich edler Bildung des Pferdes und Reiters einfacher und schlichter gehalten und bewahrt in dem etwas einförmigen und gradlinigen Faltenwurf und in der Haltung des Reiters noch einen Nachklang archaischer Strenge. Das chiaramontische Fragment zeigt bei bedeutend höherem Relief eine freiere und mehr naturalistische Behandlung, namentlich in dem ganz ähnlichen Gewandmotiv, welches hier durch zahlreiche, die Natur des vom Winde bewegten Stoffes vortrefflich wiedergebende Falten belebt ist. Das Relief von Thespieae ist das Werk eines noch in den Traditionen des Archaismus aufgewachsenen Künstlers, der des chiaramontischen bedient sich mit völliger Freiheit der neugewonnenen Kunstmittel. Während jenes, obwohl einfacher und strenger, doch recht wohl dem Parthenonfries gleichzeitig sein kann, erscheint dieses eher etwas jünger. Es übertrifft, wie Braun a. a. O. feinsinnig bemerkt hat, die Parthenonreliefs durch die Sorgfalt der Durchführung und die Feinheit der Ausführung, welche das schöne feinkörnige und feste Material ausserordentlich begünstigte.

Auch die Grab- und Votivreliefs des vierten Jahrhunderts<sup>2</sup> würde man, von wenigen gleich zu besprechenden Ausnahmen abgesehen, ohne ihre Provenienz zu kennen und ohne Rücksicht auf das Material einfach nach Attika setzen; einige stellen sich den schönsten attischen Reliefs ebenbürtig zur Seite. So vor allen das Grabrelief n. 16, welches in der Ausführung gleiches Lob verdient wie das chiaramontische, nächst dem auch n. 12, 14, 15 (Taf. XV) und von den Votivreliefs

<sup>1</sup> Arch. Zeit. 1863 S. 15.

<sup>2</sup> Es sind dies die Grabreliefs 11-32 (einige, deren Arbeit geringer ist wie n. 13, 19, 20, 27, moegen auch dem 3. und 2. Jahrhundert angehören, doch gemahnen einige flüchtig, ja fast roh gearbeitete attische Reliefs, welche der Inschrift nach trotzdem wohl in's 4. Jahrh. gehören — so ein Grabrelief, einen Jüngling mit Hund darstellend mit der Inschrift ΜΙΚΟΣΤΡΑΤΟΣΜΙΚΩΜΟΣ im Nationalmuseum — zur Vorsicht in dieser Beziehung; vgl. auch Mitth. III S. 398); ausserdem n. 138, 139, 141, 143, 145, 148(?), 149(?), 151, 179, 180, 182, 188, 193, 194, 195(?).



besonders n. 193. Auch das einzige statuarische Werk des 4. Jahrhunderts, welches, wenn auch in Fragmenten, erhalten ist, der Löwe von Chaeronea (n. 151) findet ein stilistisch nah verwandtes Gegenstück in einem attischen Monument: dem lebensgrossen Stier vom Grabmal des Dionysios im Kerameikos<sup>1</sup>. Beiden Werken ist die grossartige Gesamtaufassung gemeinsam, mit welcher die lebensvollste bis ins kleinste fein durchgeführte Darstellung des Details verbunden ist, ohne dass sie sich an irgend einem Theile zum Schaden der Gesamtwirkung hervordrängte. Einige Reliefs tragen im Ganzen zwar durchaus attischen Charakter, gewisse Eigenthümlichkeiten der Formgebung aber scheinen die Hand eines nach attischen Mustern arbeitenden Boeoters zu verrathen. Wir begnügen uns hier auf das in Abbildung vorliegende Relief aus Kreusis (n. 139 Taf. XVII, 1) zu verweisen. Die Formen des dargestellten Mannes zeigen eine gewisse Schwere und Derbheit und einzelne Parthien, namentlich Brust und Bauch einen Naturalismus, welcher den gleichzeitigen attischen Arbeiten fremd ist.

Das Herakles-Relief n. 180 dagegen ist im Stile durchaus unattisch. Eine Vergleichung der einzigen vollständig erhaltenen Figur, des Herakles, mit den Darstellungen desselben auf attischen Reliefs des 5. und 4. Jahrhunderts ergibt nämlich eine grosse Verschiedenheit der Formgebung. Auf diesen ist der Heros als schlanker Jüngling gebildet<sup>2</sup>, dessen Formen

<sup>1</sup> Salinas Mon. sepolcrali scoperti in Atene tav. III; Curtius u. Kaupert, Atlas von Athen Blatt IV n. VIII.

<sup>2</sup> Ebenso wird Theseus dargestellt und da beide Heroen Keule und Loewenhaut führen, so ist es nicht immer moeglich, sie auseinander zu halten. Gesichert ist Herakles auf dem Friese von Phigaleia, im Amazonenkampf (Overbeck Gesch. d. Pl. I Fig. 74 B. 10), denn diese gewoehnlich als Herakles gedeutete Gestalt hielt den Bogen in der Linken (nach mündlicher Mittheilung von Brunn sind die Einsatzloecher desselben am Original deutlich zu erkennen); ferner durch Inschrift auf dem Relief Heydemann, Die antiken Marmorbildw. n. 453 = Friederichs, Bausteine n. 403 Lebas Mon. fig. pl. 37, 1. Endlich dürfen wir auf dem herrlichen Fragment des Akropolis-Museums Friederichs n. 495 Herakles erkennen, der von Nike bekränzt wird, welche ihm zugleich die Hebe

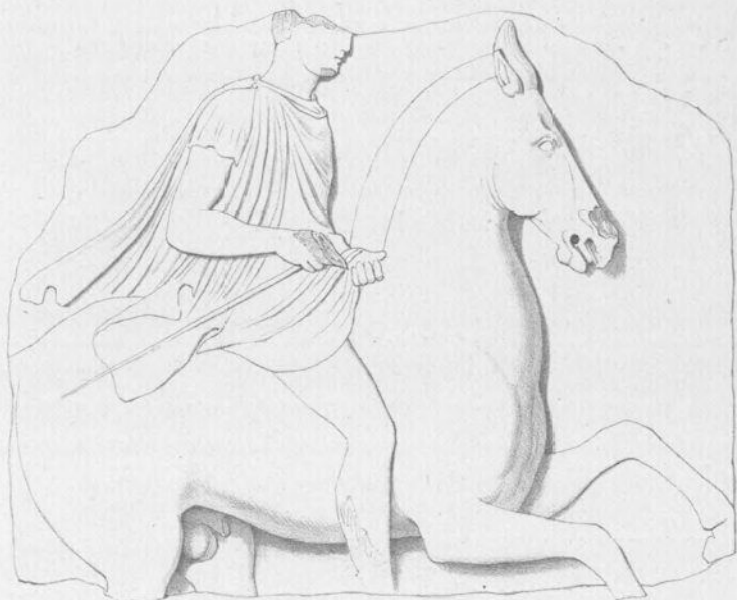
Kraft und Gewandtheit in gleichem Maasse verrathen; das thebanische Relief zeigt ihn uns als einen Mann von gewaltigem Gliederbau mit übermenschlich entwickelter Musculatur, eine Gestalt, die allein durch ihre physische Stärke unüberwindlich scheint. Diese Auffassung des Herakles dürfen wir im Gegensatz zu der attischen als der peloponnesischen Kunst angehörig bezeichnen: wir begegnen ihr schon auf den Metopen von Olympia. Weiter ausgebildet ist sie dann durch Lysipp. Unser Relief, welches in den Anfang des 4. Jahrhunderts, also kurz vor den Beginn von dessen Thätigkeit, vielleicht sogar in eine Zeit mit demselben gehört, nähert sich bereits dem lysippischen Ideal in der überaus wuchtigen Bildung des Oberkörpers, der niedrigen Stirn und dem sehr stark entwickelten Hinterkopf. Zweifellos dürfen wir in dem Monument einen Beweis für den Einfluss erblicken, welchen neben der dominirenden attischen Kunst die peloponnesische auf die Kunstthätigkeit in Boeotien geübt hat. Von den übrigen Reliefs des vierten Jahrhunderts erinnert nur das Grabrelief einer sitzenden Frau n. 26 durch die mit der ähnlichen Figur des Heraklesreliefs übereinstimmende gradlinige Faltenbehandlung an diesen Stil.

( Fortsetzung folgt. )

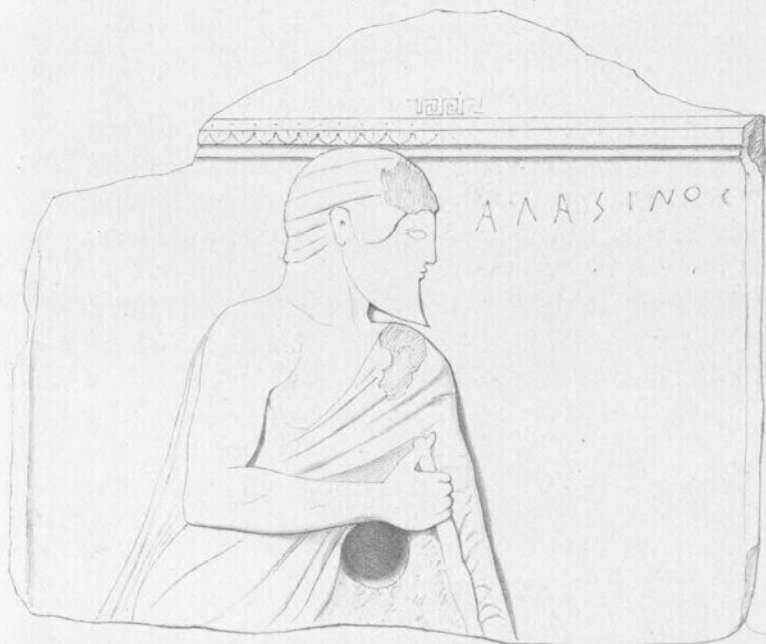
G. KÖRTE.

---

zuführt; auch auf dem im attischen Stile gearbeiteten Relief von Ithome Schoene Gr. Rel. n. 112 ist der Provenienz halber gewiss Herakles dargestellt. Zweifelhafte bleibt Schoene n. 113, während auf dem von dem Herausgeber citirten venezianischen Relief der Tracht nach vielmehr Theseus zu erkennen ist.



1.

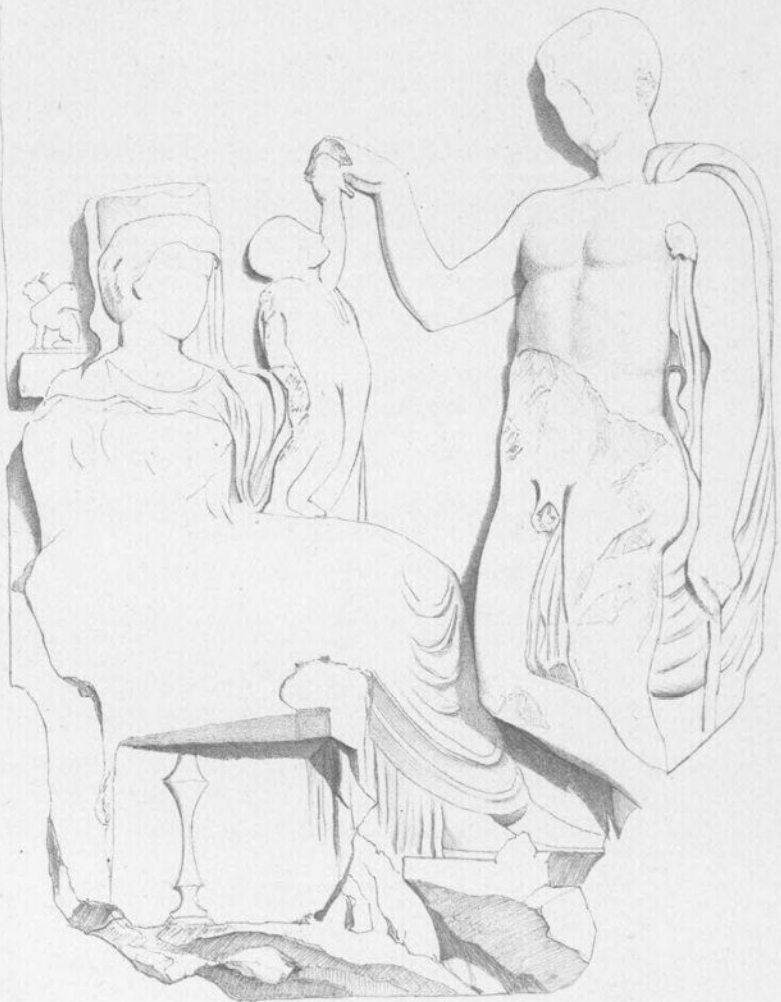


2.

Lith. v. Carl Leonh. Becker

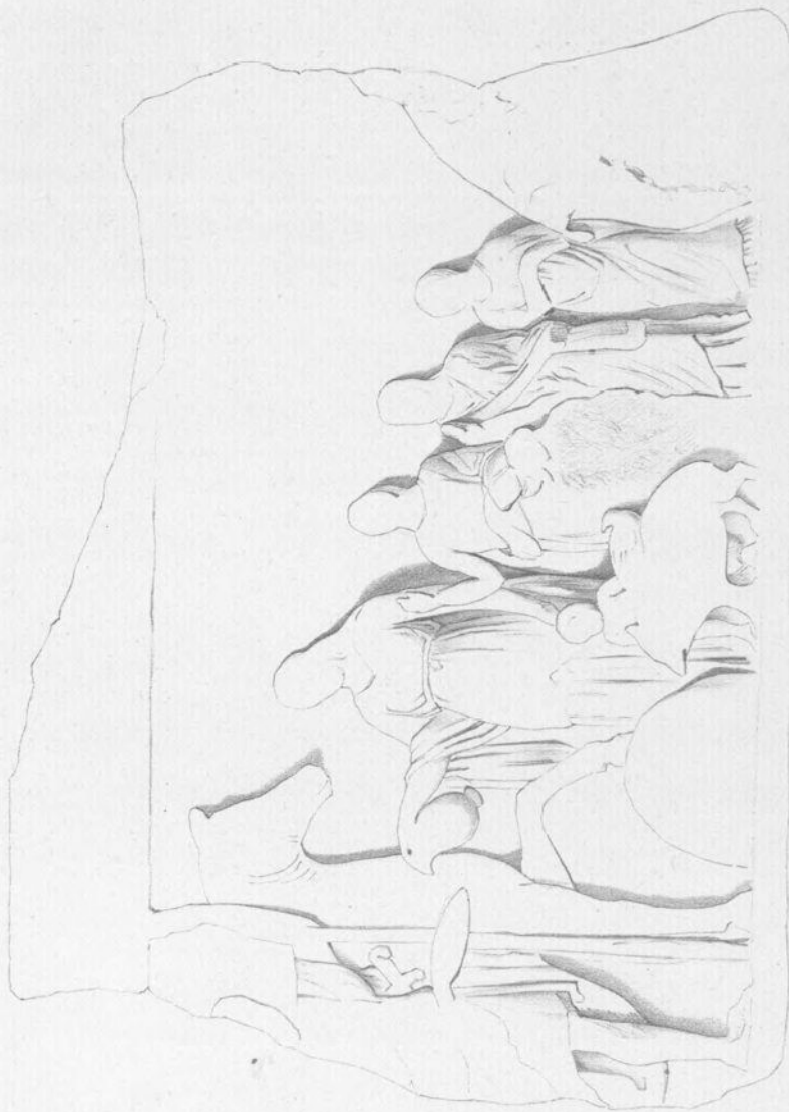
1. GRABSTELE AUS THESPIAE.

2. GRABSTELE AUS KORSEIA.



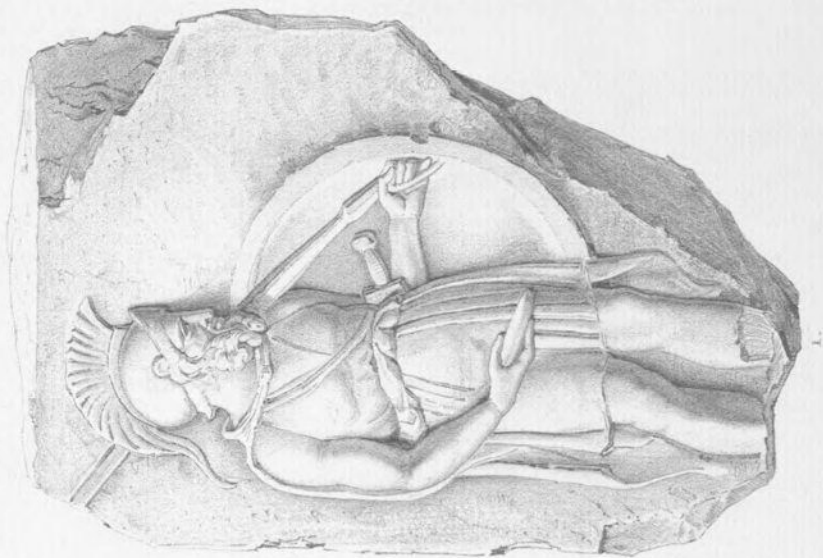
Lith. v. Carl Leonh. Becker.

GRABSTELE AUS THESPIAE.



Lith. v. Carl Leonh. Becker

RELIEF IM MUSEUM ZU THEBEN.



1.



2.

Lith. v. Carl Leonh. Becker.

1. RELIEF AUS KREUSIS.

2. RELIEF AUS KORSEIA.